

Kant, Metaphysische Anfangsgründe der Tugendlehre

Termin: Montag, 14 - 16 Uhr,

Ort: Raum 117 im Philosophischen Seminar

Ziel und Aufgabe dieses Seminars wird es sein, mit Hilfe einer textnahen Lektüre und Interpretation, den Zweiten Teil von Kants Metaphysik der Sitten als die Darstellung seiner materialen und normativen Ethik kennen und verstehen zu lernen.

Kants Ethik finden wir weder in seiner früheren Schrift Grundlegung zur Metaphysik der Sitten (GMS) noch in seiner mittleren Schrift Kritik der praktischen Vernunft (KpV), die beide meta-ethische Untersuchungen zu den deontologischen, psychologischen und ethischen Begriffen und Problemen der praktischen Vernunft beinhalten. Kants Ethik finden wir vielmehr in seiner späteren Schrift Tugendlehre (TL), dem zweiten Teil seiner Metaphysik der Sitten (MS). Diese Schrift wäre kaum umfangreicher als die GMS, wenn Kant ihr nicht eine auffällig lange Einleitung vorangestellt hätte. In dieser Einleitung werden fast alle systematisch wichtigen Begriffe seiner Konzeption der praktischen Vernunft aus den ersten beiden Schriften noch einmal aufgegriffen, eingeführt und erläutert.

In Kants Tugendlehre geht es anders als in der GMS nicht darum, die normativen Prinzipien eines sittlich guten Willens aufzufinden und zu rechtfertigen, anhand deren handlungsfähige Personen ihre persönlichen Maximen des Tun und Lassens methodisch zuverlässig prüfen und bewerten können. In ihr geht es auch nicht wie in der KpV darum, die Möglichkeit der Willensfreiheit im Allgemeinen und der Freiheit der sittlichen Autonomie im Besonderen angesichts der kausalen, intentionalen und teleologischen Bedingungen der menschlichen Natur zu sichern. Es geht vielmehr darum, das Ethische und Moralische nicht wie die Sensualisten auf bestimmte Emotionen zu gründen, sondern die menschlichen Pflichten als das, was in bestimmten Typen von Handlungssituationen zu tun oder zu unterlassen ist, systematisch zu sichten und nach rationalen Gesichtspunkten zu ordnen, die moralpsychologischen Vermögen zu verstehen und in ihrer sittlichen Bedeutung für das menschliche Streben nach moralischer Stärke (Tugend) und Zufriedenheit (Glückseligkeit) zu untersuchen.

Während es der gesunde Menschenverstand schon von Hause aus für selbstverständlich hält, nicht wie die Sensualisten über das Ethische und Moralische zu denken, neigen nicht wenige Intellektuelle dazu, das philosophische Nachdenken über das Ethische und Moralische mit ihren psychologischen, soziologischen und politischen Sophismen zu verderben. Philosophen müssen die „Metaphysischen Anfangsgründe“ des Ethischen und Moralischen untersuchen, um eben diese sophistischen Denkweisen zu kritisieren. Bis heute sprechen manche Intellektuelle gerne von einer „Ethik ohne Metaphysik“ oder gar von einem „nachmetaphysischen Zeitalter“. Sie versprechen uns eine positivistische Befreiung von jeder Metaphysik als einem angeblichen Übel und halten dies sogar für ein zuverlässiges Gütesiegel des angeblich aufgeklärten Zeitgeistes der Moderne. Dabei hat Kant doch seine damaligen Mitstreiter der Aufklärung gerade über die prinzipielle Fragwürdigkeit eines solchen Ansinnens aufklären wollen.

Primärliteratur:

Immanuel Kant, Metaphysik der Sitten. Zweiter Teil: Metaphysische Anfangsgründe der Tugendlehre, Hamburg: Meiner² 2008

Sekundärliteratur:

Denis, L., (Hg): Kant's Metaphysics of Morals. A Critical Guide, Cambridge 2010.

Esser, A. M., Eine Ethik für Endliche. Kants Tugendlehre in der Gegenwart, Stuttgart-Bad Cannstatt 2004.

Gregor, M. J., Laws of Freedom. A Study of Kant's Method of Applying the Categorical Imperative in the Metaphysik der Sitten, Oxford 1963.

Römpp, G., Kants Kritik der reinen Freiheit Eine Erörterung der 'Metaphysik der Sitten', Berlin 2006.

Trampota, A. / Sensen, O. / Timmermann, J. (Eds.), Kants Tugendlehre. A Comprehensive Commentary, Berlin 2011

Sekundärliteratur wird in den ersten beiden Sitzungen angegeben. Zur Vorbereitung seien die beiden Einleitungen von Bernd Ludwig und Mary Gregor empfohlen.